

# Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 239

Erscheint Freitag  
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 27. März 1931

Geschäftsstelle Halle a. S.  
Bismarckstraße 12

5. Jahrg.

## In der Würdelosigkeit liegt kein Heil.

Von Fernand Corcot.

Wie die Situation der deutschen Juden zur Zeit im Ausland beurteilt wird, lehrt der nachstehende Artikel eines führenden französischen Juden Fernand Corcots. Die Schriftlfg.

„Deutschland erwache! Juda verrecke!“ rufen dieselben Leute mit dem österreichischen Nationalisten Hitler an der Spitze, die Kurt Eisner, Haase, Rathenau und hundert andere Republikaner und Juden gemordet haben.

Und sein Programm?

„Nur der ist Bürger, der deutschen Blutes ist. Also haben die Juden keine Bürgerrechte.“

„Einem Juden kann kein öffentliches Amt anvertraut werden.“

„Wenn der Staat Schwierigkeiten hat, seiner Bevölkerung Brot zu beschaffen, müssen die Ausländer ausgewiesen werden. Die Juden müssen ausgewiesen werden.“

O großer Patriot, so also willst du den Deutschen ihren alten Ruhm wiedergeben.

Ihr werft den Juden vor, daß sie Wucher treiben, unlauter erworbenes Geld besitzen? Aber Ihr wißt ja selbst, wie sehr Ihr es Euch und den anderen vorlügt.

Rufen wir uns zwei Deutsche der Nachkriegszeit ins Gedächtnis: der eine war der Jude Rathenau, der es verstanden hatte durch seine Redlichkeit, durch seinen universellen Blick, den Respekt der Welt nicht nur sich, sondern auch Deutschland zu erwerben. — Der andere war der Nichtjude Hugo Stinnes, dessen 1500 Unternehmungen ihm ein immenses Vermögen einbrachten, das ihn dann ins Verderben stürzte. Welcher von beiden, der Jude oder der Nichtjude, war der bessere Deutsche?

In Österreich, dem Lande des Nationalisten Hitler, besteht ein Drittel der jüdischen Bevölkerung aus „Luftmenschen“. Tut nichts, der Jude ist schuld! Welches Verbrechen haben aber die jüdischen Kaufleute, Handwerker, Angestellten, Lehrer, Landwirte begangen? Die vergeßlichen Deutschen sollten wieder einmal in ihrem Geschichtsbuch blättern. Im 15. Jahrhundert hat der Antisemitismus infolge der Vertreibung der jüdischen Arbeiter und Gewerbetreibenden Augsburg, Nürnberg, Ulm und Regensburg wirtschaftlich zerstört. Frankfurt a. M. und Hamburg dagegen wurden blühende Städte, weil sie die Juden aufgenommen haben.

Wer behauptet das? Nun, kein anderer als Sombart, der kein Jude ist. Die deutschen Nationalökonomien weisen immer wieder darauf hin, daß die Leipziger Messe seit dem 17. Jahrhundert der Teilnahme der Juden ihr Gedeihen verdankt.

„Tut nichts! Das alte Lied bleibt bestehen: Die Juden sind an allem schuld! Vertreibt sie!“

Die deutschen Antisemiten scheinen es darauf abgesehen zu haben, Deutschland zum „würdigen“ Nachfolger des zaristischen Rußland zu machen, dem der Ruhm gebührt, früher führend in der antisemitischen Front gewesen zu sein. Sie neiden Rumänien

und Polen ihren numerus clausus, neidet ihnen die Studentenuntriebe; das große Deutschland, das einmal einen Goethe hervorgebracht hat, soll der Schrecken des freibeitlichen Geistes sein.

England zählt seit Disraeli unter seinen Staatsmännern hochstehende Juden, die Mitbegründer seiner Größe waren. Vor einiger Zeit schrieb eine seiner großen Zeitungen stolz, daß der Antisemitismus auf englischem Boden keinen Platz habe, daß „das Auftauchen des Antisemitismus innerhalb einer Nation ein Zeichen für ihre Dekadenz ist“. Frankreich hat, als es in der Dreyfus-Affäre seinen übeln Beratern nicht gefolgt ist, die Bewunderung der ganzen Welt gercntet. Italien kennt, seit Rom im Jahre 1905 einen jüdischen Bürgermeister gewählt hat, keinen Antisemitismus und selbst unter dem faschistischen Regime ist er verpönt.

Der Nationalist Hitler wärmt wieder die dummen pseudowissenschaftlichen Märchen von den zwei Rassen auf, in die die Menschheit geteilt sein soll: die eine edel und rein, die arische, die andere dekadent und korrupt, die semitische. Und er schleudert den Bann über die Semiten.

Ist diese Geste nicht komisch, ja sogar schon traurig? Deutschland protestiert gegen den Versailler Vertrag, es erklärt feierlich, daß ein ganzes Volk allein nicht für schuldig erklärt werden könne, daß höchstens einzelne Individuen verbrecherisch sind. Merken sie denn nicht, daß sie dasselbe tun, indem sie die Kollektivverdammung aller Juden verlangen?

Nun, man braucht diese Dinge nicht so tragisch zu nehmen, man hüte sich aber, sie zu leicht zu nehmen. Ebenjowenig wie die vier Millionen kommunistischer Wähler in stande sind, in Deutschland das russische Regime aufzurichten, ebenjowenig werden die sechs Millionen Nationalisten, die den falschen Versprechungen Hitlers gefolgt sind, es fertig bringen, die Juden aus Deutschland zu vertreiben.

Aber das Symptom ist wichtig. Es bedeutet für die Juden

## Die nächste Nummer

des Wochenblattes erscheint schon am

**Mittwoch, den 1. April**

und zwar als Doppelnummer, da die am 10. April fällige Nummer der Pessachfeiertage wegen ausfallen muß.

Redaktions-schluß für die nächste Nummer ist am

**Dienstag, den 31. März, vorm. 8 Uhr.**

Später eingehende Manuskripte können keine Berücksichtigung finden.

Die Schriftleitung.



in Frankreich und in der ganzen Welt eine neue Tatsache, die nicht übersehen werden darf. Die trüben Mächte, die an der antisemitischen Front am Werke sind, haben das letzte Wort noch nicht gesprochen. Es glimmt noch unter der Asche, während man geglaubt hat, daß das Feuer bereits erloschen sei. Die Verfolgungen der Rasse, die weder Rast noch Ruhe kannte, spuken noch. Wenn Frankreich auch frei ist von diesen niedrigen Instinkten, ist es nicht das Gebot der primitiven Solidarität, daß wir den Juden helfen, die noch geschlagen werden?

Vor unseren Toren ist der verabscheuungswürdige Versuch gemacht worden, Franzosen gegeneinander zu heben, in demselben Algier, welches die Heldentaten eines Mar Regis gesehen hat. Die Stadt Oran ist von einer gehässigen Presse zum Bürgerkrieg aufgestachelt worden. In Algier wurde eine „lateinische Union“ begründet, um das französische, italienische und spanische Lager von den Juden zu trennen. Man weiß nicht recht, worauf diese künstliche Mache abzielt. Jedenfalls stößt sie alle anständigen Menschen ohne Unterschied der Herkunft ab.

Wir müssen aufmerksam sein. In diesen Tagen der Weltunruhen glauben wir als gute Europäer den Deutschen zurufen zu sollen, daß ihre Gegenwart und Zukunft ihnen mehr wert sein sollten, als die entwürdigenden Perspektiven des Antisemitismus.

## Sitzung des Verbandstages des Preussischen Landesverbandes

Am Sonntag, den 22. März, trat der neugewählte Verbandstag zu seiner ersten Tagung zusammen. Die Sitzung, die sehr wichtige Fragen, wie z. B. Beratung des neuen Stats, Neuwahl des Rates, Besprechung der wirtschaftlichen Notlage der jüdischen Gemeinden, Besprechung der besonderen Wirtschaftsnote der deutschen Juden und der Gefahren des antisemitischen Terror, Schaffung einer Reichsorganisation, Gesetzentwurf betreffend die Rechtsverhältnisse der Juden in Preußen, Schaffung eines Normalstatus für Gemeinden, Beamtenrecht, Einbürgerungsfragen usw. zu behandeln hat, wird überschattet von der überaus schweren Wirtschaftsnot im deutschen Judentum, der wieder angestiegenen antisemitischen Flut und der Welle neuer geistiger und physischer Terrorakte des Hakenkreuzertums gegen einzelne Juden und gegen die Gesamtheit der deutschen Juden. In den Reden der Führer klangen diese aktuellen Nöte des deutschen Judentums wider.

Nach einer Weiserebe des Herrn Rabbiner Dr. Vogelstein-Breslau wurde das Präsidium, nämlich Dr. Heinrich Stern

## Eine jüdische Wahlsage.

Von Dr. S. Pincus.

Bei den Juden in Polen hat sich auf Grund von Familienüberlieferungen eine interessante Sage gebildet, daß einst am Ende des Mittelalters ein Jude bei einer polnischen Königswahl eine hervorragende Rolle gespielt habe, nämlich der Rabbi Saul Wahl.

Nach dieser Sage herrschte einst in Polen der mächtige Fürst Radziwill über viele Provinzen; er bedrückte in seiner Jugend grausam seine Untertanen, und ließ auch viele Juden einkerkeren und hinrichten. In seinem Alter empfand er aber angesichts des Todes Gewissensbisse, reiste nach Rom zum Papst und beichtete ihm seine schweren Vergehungen. Dieser legte ihm die Buße auf, drei Jahre lang unsft und irrend in fremden Ländern als Unbekannter umherzuziehen, von spärlicher Nahrung, fast nur von Wasser und Brot, sein Leben fristend, dann seien seine Verfehlungen gesühnt.

Der Fürst nahm die Kasteiung auf sich, setzte einen Verwalter über seine Güter ein, legte einfache Kleider an, unter welchem er jedoch das Kleid mit seinem Wappen angezogen hatte, und zog drei Jahre von Land zu Land, von Stadt zu Stadt; als er schließlich nach Italien in die Stadt Padua kam,

als Vorsitzender und Kollenscher und Direktor Marx als Stellvertreter gewählt.

Kammergerichtsrat Wolff erstattete den Tätigkeitsbericht. Er führte aus:

Der Landesverband, der eine Vertretung deutscher Juden nach innen und nach außen ist, hat häufig seine Stellung nach außen hin manifestiert. In dieser ersten Zeit, angesichts der Not des Vaterlandes und der besonderen jüdischen Not zeigt es sich, daß wir als Gemeinschaft nur dann stark sein und Achtung erringen, daß wir die zum Teil noch auf dem Papier stehende Gleichberechtigung faktisch erkämpfen können, wenn wir unsere Meinungsverschiedenheiten wie Brüder austragen und sie nicht nach außen hinaustragen. Der Antisemitismus hat einen ungeheuren Umfang und unerträgliche Formen angenommen. Von dieser Stelle aus wollen wir unserer Entrüstung gegenüber allen Angriffen auf Juden und Schmähungen des Judentums Ausdruck geben und alle Erniedrigungen aufs schärfste zurückweisen. Wohl können wir bei den zuständigen Behörden auf Verständnis für unsere Lage rechnen, aber wir wollen nicht verschweigen, daß es Fälle gegeben hat, wo unserem Anspruch auf Schutz nicht in genügendem Maße Rechnung getragen worden ist.

Der Redner gibt dann Erläuterungen zu dem gedruckt vorliegenden Tätigkeitsbericht. Dem Landesverband wird Verständnis nicht nur bei den jüdischen Gemeinden, sondern auch bei den Behörden entgegengebracht. Leider aber hat dieses behördliche Verständnis in der Angelegenheit des Judengesetzes versagt. Als vor zwei Jahren der Landesverband seinen Entwurf betreffend das jüdische Gemeindegesetz beim Kultusministerium eingereicht hatte, wurde der Entwurf längere Zeit gar nicht in Bearbeitung genommen. Später traten die bekannten Meinungsverschiedenheiten auf, die die Angelegenheit ungebührlich verschleppten, sodaß der Landesverband bereits in Erwägung zog, seinen Entwurf direkt dem Landtag vorzulegen. Der Herr Kultusminister hat die Erledigung für Ende 1930 zugesagt. Anscheinend konnte der Herr Kultusminister dies nicht bewerk-

Germania-Loge U. O. B. B., Halle a. S.

Am Sonnabend, den 28. März 1931,

**Geschäftssitzung**

Beginn 20.45 Uhr

Dr. Lewinsky  
Präsident

Dr. Bilski  
prot. Sekretär

war die Frist abgelaufen, aber sein Geld war zu Ende, er hatte keinen Bekannten in der Stadt, der ihm etwas geliehen hätte, und seine Kleider waren zerrissen. So setzte sich der Fürst, um etwas auszuruhen, auf einen Stein nieder, gegenüber dem Hause des Rabbi Samuel Jehuda, des dortigen Rabbiners, und als der Wind die Kleider des Fürsten aufblies, sah der Rabbi, der gerade durchs Fenster schaute, das Wappen auf dem Kleide des Fürsten blinken. Er schickte seinen Knaben, um diesen Mann ins Haus zu holen, und als er kam, stand der Rabbi von seinem Stuhl auf, empfing ihn mit großer Ehre und fragte ihn, wer er sei. Der Fremde gab an, daß er der Fürst Radziwill aus Polen sei und schilderte ihm seine Verlegenheit, da er ohne Geld und Bekannte in einer fremden Stadt sich nicht zu helfen wisse. Da sprach der Rabbi: „Laßt mich für alles, was Euch mangelt, sorgen, rastet aber zunächst zehn Tage in meinem Hause von Euren Mühen aus.“ Der Fürst willigte ein und verweilte eine Zeitlang im Hause des Rabbi in Behaglichkeit und großer Ehre. Eines Tages erblickte er dort das Bildnis eines schönen Knaben, des Sohnes des Rabbi, und fragte seinen Gastgeber, wo dieser sich aufhalte. Da seufzte der Rabbi und sprach: „Ich weiß nicht, ob er noch am Leben ist, denn vor vielen Jahren reiste er nach Polen zu den großen Talmudschulen, um dort zu studieren.“ Er erzählte



stellig, denn die Erledigung ist bis heute noch nicht erfolgt. Es fehlt, so heißt es, ein Referent. So konnte auch die Bitte, das Judengesetz bis zu dieser Tagung zu erledigen, nicht erfüllt werden. Der Rat wird die Sache mit der allergrößten Energie verfolgen; wenn es nicht anders gehen wird, werden wir versuchen, im Landtag selbst unser Wort hören zu lassen.

Im Einzelnen ist über die abgelaufene Periode zu berichten:

Die Reichsarbeitsgemeinschaft der jüdischen Landesverbände des Deutschen Reiches hat infolge Fehlens einer Reichsorganisation ihre Arbeiten fortgesetzt. Es gibt zahlreiche Aufgaben, die nicht Sache eines einzelnen Landesverbandes sind, sondern der Vertretung der gesamten deutschen Juden obliegen.

Von der vom Verbandstag gewünschten Einberufung einer Wirtschaftskonferenz hat der Rat bis jetzt abgesehen. Ein Ausschuß aus Vertretern des Landesverbandes, dem auch Mitglieder der Zentralwohlfahrtsstelle, der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge und der Jüdischen Arbeitsnachweise angehören, hat seine Arbeiten mit Nachdruck aufgenommen. Die vorgeschlagene Gründung von Bezirksdarlehnskassen haben die in Betracht kommenden Gemeinden und Provinzialverbände abgelehnt. Dieser Umstand ist sehr bedauerlich und gibt zu der Frage Anlaß, ob auf Seiten der Gemeinden überhaupt der Wille besteht, der Wirtschaftsnot in ihren eigenen Reihen zu steuern.

In der Kalenderreformfrage hat der Rat gemeinsam mit der Reichsarbeitsgemeinschaft einen Ausschuß eingesetzt, der durch Verhandlungen mit den zuständigen Stellen der Länder, des Reiches und des Völkerbundes, ferner mit ausländischen Vertretungen der Juden das Ziel verfolgen soll, eine Reform des Kalenders zu verhindern, die die Erhaltung des Sabbats bedroht. In jüngster Zeit wurde beschlossen, Vertreter des Landesverbandes zugleich als Vertreter der Reichsarbeitsgemeinschaft in einen Ausschuß zu entsenden, der zusammen mit Vertretern des Büros für Schächtingangelegenheiten und des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens zu bilden ist, um gemeinsam Maßnahmen zur Abwehr drohender und bereits erschlaffener Schächterverbote zu beraten.

Dr. Alfred Klee erstattet den Finanzbericht, der mit einer Aufgabens- und Einnahmeziffer von RM. 1.176.708,26 abschließt, ferner über den Voranschlag für das Rechnungsjahr 1931/32. Hierauf fand die allgemeine Aussprache zum Etat und über politische und weltanschauliche Fragen statt, die am Montag, den 23. März fortgesetzt wurde. Leider ist es uns wegen Raummangels nicht möglich, ausführlich hierauf einzugehen.

Über den Schluß der Tagung berichten wir in nächster Nummer.

dem Fürsten, daß sein Sohn ein Gelehrter sei und bat ihn, wenn er wieder in sein Land komme, seinen Sohn ausfindig zu machen und ihm Gnaden zu erweisen. Der Fürst versprach ihm dies und der Rabbi verschaffte ihm nun Geld, Dienerschaft und einen Wagen und ließ ihn bis zu seinem Lande geleiten. Auch das Bild des Knaben nahm der Fürst mit sich.

Als er dann an die Grenze seiner Provinz kam, erließ er den Befehl, daß in jeder Stadt, wohin er käme, der Rabbi mit seinen Schülern herausziehen sollte, ihm entgegen, worüber die Juden sehr erschrocken. Als er zur Stadt Brisk in Litauen kam, erkannte er unter den Schülern des dortigen Rabbi an der Ähnlichkeit mit dem Bilde den gesuchten Jüngling und befahl dem Rabbi, mit diesem Jüngling zu bestimmter Stunde zu seinem Hause zu kommen, was allgemeines Staunen hervorrief. Als beide erschienen, fragte der Fürst den Jüngling nach seinem Namen und wessen Sohn er sei. Der Jüngling verleugnete sich zunächst und sagte, er sei der Sohn eines Goldschmiedes und veränderte auch seinen Namen. Da fragte der Fürst den Rabbi, wie es mit der Begabung und dem Lebenswandel des Jünglings stände. Als nun der Rabbi sagte, er sei ein großer Talmudist und in wenigen Jahren würde sein Name weithin bekannt sein, zeigte ihm der Fürst das Bildnis und sagte zu dem Jüngling: „Mein Sohn, gesteh, das dein Vater der Rabbi von Padua

ist und Samuel Jehuda heißt.“ Nun konnte der Jüngling nicht mehr leugnen und der Fürst wies ihm ein Haus und Rechte an und sagte, er solle nicht mehr in seine Heimat zurückkehren und sich in seinem Lande ein Weib nehmen. Er veranlaßte den Vorsteher der jüdischen Gemeinde von Brisk, einen reichen, angesehenen Mann, dem Jüngling seine schöne Tochter zur Frau zu geben. Der Fürst veranstaltete die Hochzeit in seinem Hause und an seinem Hofe und lud den Vater des Jünglings und alle Großen von Litauen und Polen dazu ein. Von nun an ward der Name des Jünglings Rabbi Saul im ganzen Lande Polen bekannt, er wurde der treue Berater und Hausverweser des Fürsten und erwarb sich bald großen Reichtum.

Nach einiger Zeit starb der König von Polen und die Großen versammelten sich in Warschau zur Königswahl, auch der Fürst Radziwill erschien dort und nahm auch den Rabbi Saul mit, seinen treuen Berater. In Polen galt nun damals das Gesetz, bei der Königswahl zunächst einen sogenannten Präsidenten einzusetzen, der dann mit dem neugewählten König nach Krakau reisen mußte, um ihm dort die Krone aufs Haupt zu setzen. Alle Großen wollten den Fürsten Radziwill zum Präsidenten machen, doch er lehnte diese Ehre wegen seines hohen Alters ab und sagte, er werde ihnen einen anderen Mann

## Halle a. d. S.

**Wegen der Verkürzung des Gottesdienstes** durch die Einführung der Ordnung des neuen Gebetbuches beginnt der Gottesdienst an den vier Hauptfesttagen von Pessach, entgegen der Angabe in der Tabelle um 9 Uhr, während die Predigt eine halbe Stunde später, also 9 1/2 Uhr stattfindet. Die Uebersicht über die in Fortfall kommenden Gebete wird am Pessach in der Synagoge den Besuchern des Gottesdienstes ausgehändigt und außerdem der nächsten Nummer des Wochenblattes beigelegt.

**Eine wertvolle Buchprämie** erhielt bei der Entlassung der Abiturienten im Stadtgymnasium Heinz Pollak, der das Examen mit „ausgezeichnet“ bestanden hat. Der Direktor und das Lehrerkollegium haben den Ausgezeichneten und seine Eltern mit freundlicher Herzlichkeit beglückwünscht.

## Geschäftliches.

**Ist das Zimmer noch so klein, Blumen sollen drinnen sein!** Zu den Kennzeichen des wirklich kultivierten Menschen zählt zweifelsohne auch die Liebe zu den Blumen. Auch das Wohnen in der düsteren Mietskaserne gewinnt einen Anflug von Gemütlichkeit, wenn die Kinder Floras ihr Dasein bekunden. Die Liebe zur Natur kann daher wohl nicht besser geweckt und anaeregt werden als dadurch, daß man sich selbst mit der Anzucht von Blumen befaßt und ihr Sein, Werden und Vergehen dauernd beobachtet. Nicht jeder ist in der glücklichen Lage, einen Garten sein eigen zu nennen. Indes verfügt jeder über ein Fensterbrett oder gar einen Balkon, Ampeln oder Vasen, wo man mit meinen weltberühmten **Tiroler Gebirgshängnelken** und **Calcistegia gen. Balkonröschen** einen reichen, dankbar blühenden Blumenstempel mit bescheidenen Mitteln erzielen kann. Es ist sogar Pflicht, die Balkonkästen, Erkerfenster und dergl. nicht leerstehen zu lassen, sondern durch sie dem sonst mitunter sehr eintönigen Straßenbild buntes und freudiges Leben zu verleihen. Mancher hat sich vielleicht bisher von der Schmückung der Fenster durch das ewige Einerlei, das früher für diesen Zweck Verwendung fand, abhalten lassen. Heute ist man bedeutend weiter, und wenn 10 Balkons in einer Front liegen, so kann jeder auch im Blumenschmuck seine eigene, der Umgebung angepasste Note tragen. Ein unbepflanzter Balkon ist wie ein Körper ohne Seele. Wer bis jetzt noch nichts zur Schmückung seines Balkons oder seines

... und den



von **Feinkoft-Bernhardt**  
Große Ulrichstr. 46 / Ruf 23206-26735



Fensterfines unternommen hat, dem empfehlen wir von dem heutigen Angebot im Anzeigenteil Gebrauch zu machen.

Auf die Anzeige der Buchhandlung Rubin Mass, Bln.-Charlottenburg, weisen wir hiermit besonders hin.

## Kalendarium

für die Zeit vom 27. bis 31. März 1931,  
d. i. vom 9. bis 13. Nisan 5691.

<b>Freitag,</b>	27. 3.	Sabbatansfang	18.45 Uhr
<b>Sonabend,</b>	28. 3.	Schacharis	9.00 "
		(Sch. hagodaul.) Einsegnung des Barmizwoh Leo Simon.	
		Mincho	16.00 "
		Ausgang	19.20 "
<b>Sonntag,</b>	29. 3.	morgens	8.30 "
<b>Am den Wochentagen</b>		morgens	7.15 "
		abends	19.15 "

## Inhalt der Wochenabschnitte

- I. Sidra. 3. B. M. Kap. 6,1-8,35. (Zaw.)  
Opfer. Einsegnung der Priester.

- II. Haftara. Maleachi 3.

### Fahrzeiten:

- Sonntag, 29. 3. Erich Cahn.  
Montag, 30. 3. Friedmann (Kirchnerstr.) Meyerstein Michel.

Sonabend, den 28. März nach dem Gottesdienst Pentateuch mit Raschi in der kleinen Synagoge.

Dienstag, den 31. März, 20 Uhr Talmud Fortsetzung in der kleinen Synagoge.

Gottesdienst Machasike Hadas, Leipzigerstr. 70/71.

<b>Freitag,</b>	27. 3.	Sabbatansfang	18.15 Uhr
<b>Sonabend,</b>	28. 3.	Schacharis	8.00 "
		Ausgang	19.20 "

## Bereinsnachrichten.

### Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Junggruppe: Montag, den 30. 3. 31, 20<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Berthold Simonsohn spricht über: „Grundfragen der Wirtschaft.“  
Vorranzeige: Freitag, den 10. 4. 31: Fahrt!!  
Sonntag, den 12. 4. 31: Mitteldeutsches Jugendtreffen.  
Jungensgruppe: Dienstag, den 31. 3. 31: Schnitzeljagd in der Heide. Treffpunkt 9.30 Uhr Endstation der 4. Linie.

### Aus Ihren Stoffen 29.-

Arbeitslohn einschließlich aller Futterzutaten. Fertige Ihnen elegant im Sitz, modernen Anzug oder Mantel. II. Verarbeitung 39.-, III. Verarbeitung 49.- Mark.

**M. Peim Nchl., Inh. Berthold Schlesinger**

Große Steinstraße 5 gegenüber Huth & Co.

für dieses Amt vorschlagen, der weiser und gelehrter sei als er, gottesfürchtig und vom Glück begünstigt. Und da er großes Ansehen genoss, schworen alle Fürsten, für seinen Vorschlag zu stimmen. Da sprach er zu ihnen: „Der Mann, den Gott zum Präsidenten erwählt hat, ist der Jude Saul, er allein ist der Würdige“, und alle riefen: „Hoch lebe der Präsident Saul, Gottes Erwählter!“ Nun sagte der Fürst Radziwill zu den Großen, man solle einen späteren Termin für die Königswahl festsetzen, alle willigten ein und fuhren hinweg, und so blieb das Königreich für einige Zeit in der Hand von Saul. Er führte die Regierung mit Weisheit und Gerechtigkeit und ließ unter anderem Krankenhäuser für die Armen, Juden wie Nichtjuden, errichten. Nach einigen Monaten berief er die Großen wiederum nach Warschau zur endgültigen Königswahl, doch die Herren waren in zwei Parteien gespalten: die eine Partei trat für einen Habsburger ein, der mütterlicherseits mit dem polnischen Königsgeschlecht verwandt war, die andere Partei wollte den Fürsten Sigismund, den Sohn des Königs Johann von Schweden, zum König erheben, der ebenfalls mit dem polnischen Herrscher-geschlecht verwandt war.

Als nun die Zeit verstrich und die Fürsten sich nicht einigen konnten, setzten sie auf Drängen des Rabbi Saul einen bestimmten Tag fest, an dem sie gesetzlich verpflichtet seien, einen

## Oberschlesien und der C. B.

Die dieswöchige Nummer der C. B.-Zeitung ist der 10-jährigen Wiederkehr des Abstimmungstages am 20. März 1921 gewidmet. Der Oberpräsident von Oberschlesien, Lukaszek, und der Führer des ehemaligen ober-schlesischen Selbstschutzes, Generalleutnant a. D. Hoefler bezeugen, wie wertvoll die Mitarbeit der deutschen Juden in Oberschlesien während der Abstimmungszeit für das Deutschtum gewesen ist. Der nationalen Geschlossenheit und des gesunden Abwehrwillens, den das ober-schlesische Volk in allen seinen Schichten, ohne Unterschied von Partei, Stand oder Konfession, betätigt hat, gedenkt Ministerialdirektor im Reichsinnenministerium Dr. Spieker in einem längeren Gedankwort. Justizrat Dr. Skaller, der Vorsitzende des Landesverbandes Oberschlesien des Centralvereins (Beuthen), stellt in einem Geleitwort „Zum 20. März 1931“ ausdrücklich fest: „Die deutschen Juden, soweit sie zur Abstimmung berufen waren, haben in seltener Einnütigkeit und Vollständigkeit an ihr teilgenommen.“ Den Blick in die Vergangenheit richtet Justizrat W. Zimmermann (Beuthen) in einer aufschlußreichen Uebersicht über „800 Jahre ober-schlesisches Judentum“. „Oberschlesiens jüdische Helden“ feiert der Syndikus des ober-schlesischen Landesverbandes des C. B., Dr. Jakobowicz (Beuthen), mit der Schilderung einzelner interessanter Erlebnisse aus den schwel-farschweren Abstimmungstagen, aus den immer wieder die starke Betätigung des Heimatwillens der deutschen Juden durchklingt, schließt diese besonders beachtliche und wertvolle Ausgabe der „C. B.-Zeitung“, die u. a. mit den Bildern der verstorbenen C. B.-Führer und Rabbiner Dr. Kopfsstein (Beuthen) und

כשר ער כנס

**Wilhelm Papelbaum**

Berlin, Rosenthaler Straße 36

versendet per Nachnahme: la. garantiert

**Gänseeschmalz** rein . . . Pfd. **1.30**

in Dosen zu 5 und 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfund.

Die glückliche Geburt eines

**MÄDELS**

zeigen an

**Karl Pffifferling und Frau**

HALLE a. S., 23. März 1931  
Frankenstr. 17

König zu wählen. Als aber der Abend dieses bestimmten Tages herannahte und noch immer keine Einigung möglich zu sein schien, da beschlossen sie, um nicht das Gesetz zu übertreten, daß der Rabbi Saul Wahl (diesen Namen erhielt er dann später) einstweilen über diesen Tag und die ganze Nacht König sein sollte. Und die Großen vollzogen an ihm alle königlichen Bräuche und übergaben ihm auch das Buch des Königtums, in das jeder Regent einige Anordnungen hineinzuschreiben pflegte. Und Rabbi Saul schrieb einige Gesetze zugunsten der Juden hinein, daß man nicht mehr lügnerrische Anklagen gegen sie erheben sollte. Danach machte er große Anstrengungen, der Partei des Fürsten Sigismund zum Siege zu verhelfen und die andere Partei zu versöhnen, reiste dann mit dem Fürsten Sigismund nach Krakau und setzte ihm die Königskrone aufs Haupt. Der König Sigismund und alle Großen des Reiches erwiesen ihm in der Folgezeit hohe Ehren, man gab ihm eine Goldkette mit Wappen, er war beliebt im ganzen Lande und tat Gutes an seinen Volksgenossen.

Mit dieser sagenhaften Erzählung hängt es wohl zusammen, daß uns auch heute noch nicht selten der Name Wahl als jüdischer Familienname entgegentritt, allerdings weit häufiger noch in der davon abgeleiteten Form Weil.



Dr. Braunschweiger (Oppeln) geschmückt ist.

Es ist äußerst dankenswert, daß die „E. V.-Zeitung“ mit dieser Sondernummer nicht nur ein Bild von der wichtigen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Mitarbeit der Juden in Oberschlesien gibt, sondern auch die Opfer, die sie für ihr Deutschland gebracht haben, der Vergangenheit entreißt.

Der Centralverein hat erfreulicher Weise diese Sonderausgabe in erhöhter Auflage herstellen und der gesamten deutschen Presse, sowie den wichtigsten Reichs-, Staats-, Kommunal- und Kirchenbehörden zugeleitet.

### Dr. Fricke verschwindet

Die Entscheidung über das Schicksal der Thüringer Regierung ist gefallen. Auf der Tagesordnung der für Mittwoch, den 1. April einberufenen Landtagsitzung stehen die Mißtrauensanträge gegen Dr. Fricke und Marschler. Die Deutsche Volkspartei wird dem Mißtrauen gegen die beiden nationalsozialistischen Regierungsmitglieder zustimmen, ohne daß die Landesregierung als Gesamtkabinett daraus Konsequenzen zieht. Dr. Fricke und Marschler werden mit der Annahme der Anträge zwangsläufig aus der Regierung ausscheiden, und dann ergibt sich die Notwendigkeit, eine Ergänzungswahl vorzunehmen.

Zum ersten Mal tritt eine gewisse gegnerische Haltung der Regierung zu der nationalsozialistischen Fraktion in Erscheinung.

Minister Fricke tritt heute Freitag einen Urlaub nach München an, von dem er, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, nicht wieder nach Thüringen zurückkehren wird.

### Wichtige Maßnahmen des Centralvereins.

Das Präsidium des Centralvereins hat aus Anlaß der jüngsten jüdenfeindlichen Erzeße die politische Lage und ihre Auswirkungen auf die Situation des deutschen Judentums in einer besonderen Sitzung erörtert. Es gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Bluttaten wie die in Hamburg und Pr. Holland Einzelercheinungen bleiben werden, wenn der Staat seine Machtmittel mit aller Energie einsetzt.

Attentate, Überfälle, Friedhofschändungen, Beschimpfungen ungeheuerlichster Art gegen Juden und Judentum sind die Folge einer von nationalsozialistisch-antisemitischer Seite systematisch betriebenen Presse- und Versammlungstätigkeit, die mit

politischer Propaganda nichts mehr zu tun hat. Es gilt jetzt, die große Öffentlichkeit auf die Ergebnisse dieser maßlosen Hege in besonders eindringlicher Form hinzuweisen und sie aufzurütteln.

Schritte bei den Zentralbehörden im Reich und in den Ländern, Wackrüttlung der Öffentlichkeit durch eine Reihe von Kundgebungen, Einleitung einer die weitesten Kreise erfassenden Aufklärungsaktion über die schamlosen Übergriffe und Rohheiten der Judenhege sind zunächst in Aussicht genommen.

### Rundfunk: Antisemitismus.

In der Reihe „Bewegung und Schlagwort“ hielt über das Thema „Antisemitismus“ Herbert Ihering mit Dr. Friedrich Hielscher, Herausgeber der Zeitschrift „Das Reich“ und Theoretiker der „nationalen“ Bewegung, einen Dialog. Bei diesen Funkdialogen ist es häufig schwer, den Kniffen und Drehungen zu folgen. Besonders Hielscher trieb es mit Dialektik weit. Er will überhaupt nicht „gegen“, sondern nur „für“ kämpfen, Antisemitismus erstaunlicherweise nicht rassenmäßig erklären, und keineswegs durch religiösen Gegensatz (er machte eine Verbeugung vor Martin Duber), er sieht seinen praktischen Grund in der Ablehnung eines gewissen Kapitalismus und Materialismus. Ein großer Teil der Nazis meine das Richtige, obgleich Hitler ein verkappter Kapitalist sei. So ungefähr — — Ihering aber blieb auf klarer Position: Antisemitismus ist Barbarei. Der Jude ist der Prügelknabe in Deutschland, wie der Deutsche in der Welt. Dem gemeinsamen Gebrauch des Schlagwortes Antisemitismus entspricht keine Gemeinsamkeit der Gesinnung. Diese sinnlose Feindschaft zerreißt die klaren Fronten. Sie muß aufhören — allerdings auch die Neigung auf jüdischer Seite, in jedem Angriff Antisemitismus zu wittern.

L. Z.



Jeder Schritt  
kein Vergnügen

Dieses wohlthuende Empfinden begleitet die hochelastische, edlerleichte Supinator-Sohle, denn sie ist jeder Bewegung des Fußes erleichtert seine Abwicklung und macht den Gang elastisch und treuer. Kostenlose Fußprüfung im patentierten May-Untersuchungsspiegel.

C. Klappenbach & Co.,  
Gr. Ulrichstraße 41 und Leipzigerstraße 61-62

### Pfeiffer & Haase

Das führende Lebensmittelhaus Halle-Nord  
am Kreuzungspunkt Ludwig-Wucherer-, Lessing-, Bismarck- u. Güthenstraße

### Schaumweine

alle führenden Marken

BEI 30 FLASCHEN PREISERMÄSSIGUNG

### Frauenschule des Philanthropins

zu Frankfurt a. M. Hebelstraße 15-19  
mit Frauen-Schulheim

### Oeffentliche höhere Lehranstalt Beginn jeweils Ostern

Illustrierte Broschüre kostenlos durch das  
Sekretariat des Philanthropins, Frankfurt a. Main  
Hebelstraße 15-19

### Zu den Festtagen nur Poetzsch-Kaffee

RICHARD POETZSCH  
Kaffee-Einfuhr

Fernruf 29240 Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 10

Feinstes  
Backobst  
preiswert!

### Emil Loewenstern

Inhaber Leopold Loewenstern  
Kassel, Jägerstr. 3, Tel. 400

Empfiehlt zu Pessach sämtliche Fleisch- u. Wurstwaren  
in bekannter Güte, zu billigsten Tagespreisen.

### Handschuhe

### Cravatten

in reicher Auswahl  
besonders preiswert

J. Roeckl, Gr. Steinstr. 4

### Steuerberatung für Industrie und Handel

Einrichtung und Führung von Büchern, Buchrevisionen, Durchführung von Vergleichen

Mitteldeutsche Steuerberatungs- u.  
Revisionsgesellschaft, Halle (Saale)

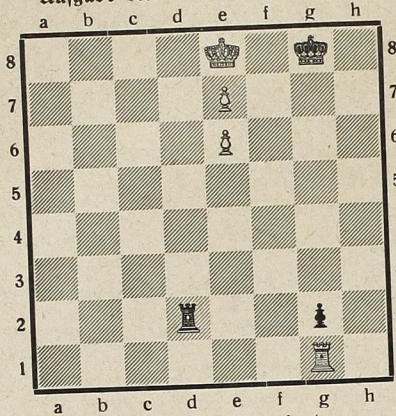
Brüderstraße 3

Fernruf 32620



**Schach.**

Geleitet von Arthur Grünstein  
Aufgabe Nr. 56 von A. Cheron.



Weiß zieht und gewinnt.

Weiß: Ke8; Tg1; Be7, e6. Schwarz: Kg8; Td2; Bg2.

**Lösung der Schachaufgabe Nr. 55.**

Kontrollstellung: Weiß: Kg4; Tc7+e2; Ld8+f5; Sd7+e7; Ba4, c2, f2. Schwarz: Kd4; Tg6; La8; Sb8+f1; Bc3, g3, h5, h2, d5.  
Matt in 3 Zügen.

- 1) Lc4-d3! Sc8-d6+.
- 2) c7+d6, K-d5.
- 3) Ld3-c3 matt.
- 1) ..... Sg1-f3.
- 2) Sd2-c4+, K-f5.
- 3) T-d5 matt.

**Haggadahs, Sedergerichte, Mazzetajchen**  
und sonstige jüdische Rituale in jeder Preislage vorrätig.  
Große Auswahl in jüdischer Literatur. Preisliste kostenlos.  
Buchhandlung Rubin Maß, Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 46

**Der Osterhase ist da!**

Schokoladen-Laden

**Felix Nitzsche**

Große Ulrichstraße 31

**Krampfader-**

beschwerden werden gemildert durch naturgemäße Fußbekleidung nach Maß. Persönliche gewissenhafte Bearbeitung. Jahrzehntelange Erfahrung.

**Paul Jajzycek, Halle-S., Germarst. 10**

**„Undine“**

die Waschanstalt der sorgsam Hausfrau

Albrechtstraße 25 — Meckelstraße 7 — Ruf 31138  
Wir waschen ohne Chlor und trocknen an der Sonne

**Koblenz** Hotel „Continental“  
Am Hauptbahnhof Ernst J. Meyer  
Fließendes Wasser in allen Zimmern

Versende an  
**WVS Privatverbraucher**  
streng koscher geschlachtet und gesiegt  
la Puthähne per Pfd. Mk. 1.10  
la Puthennen „ „ „ 1.25  
la Suppenhühner „ „ „ 1.20  
portofrei gegen Nachnahme.  
S. Woltschansky, Eydtkuhnen  
Geflügel-Import

**Sämereien Düngemittel Begonien Gladiolen**  
kaufen Sie am besten im Fachgeschäft  
Samenhandlung  
**Max Krug**  
Markt 16, neben der Hirschapotheke

**Isr. Kuranstalten Sayn bei Koblenz a. Rh.**  
1 Offene Abteilung für sämtliche Formen nervöser Erkrankungen, Entziehungskuren.  
2 Geschlossene Abteilung für alle Formen v. Geistes- und Nervenkrankheiten.  
Streng rituelle Verpflegung. Prospekte kostenfrei.

**Der schönste Schmuck**  
für Veranden, Balkon, Fensterbretter usw. sind unstreitig meine weltberühmten **Tiroler Gebirgs-Hängeneiken** sowie Calcegia, gen. Balkonröschen, die einen reichen Blumenflor erzeugen. Ein Sortiment dieser dankb. blühenden Balkonpflanzen liefere ich, solange die Bestände hergeben, zu RM 2.50 einschl. Gebrauchs-anweisung. — Zwei Sortimente RM 4.50.  
**Willy Voigt, Leipzig C 1**  
Bergstraße 20 T 15

**Erstklassige Radio-Anlagen insbesondere Telefunker**  
liefert bei fachgemäßer Aufstellung zu günstigen Bedingungen  
**Radiohaus Fabel, Leipziger Str. 77**  
neben Rotes Ross — Telefon 21644

**Praktische Festgeschenke erfreuen.**  
Größte Auswahl in:  
Strümpfen Trikotagen  
Herrenartikeln Strickwaren  
Sporthaus **Bacher** Leipzigerstr. 102  
Julius Halle a. S.

**Bücherrvisor u. Steuerberater**  
Dipl.-Kaufm. Werner Bühnemann  
TREUHÄNDER  
**Königstraße 19 ptr.**  
Fernsprecher 32137  
Geschäftszeit: 9—17 Uhr, Sonnabends 9—13 Uhr

Witwe ohne Anhang, 40 Jahre alt, repräs. Haushalt und Geschäft sehr tüchtig, mit 1a Referenzen sucht **Stellung als Hausdame** in frauenl. Haushalt.  
Off. unter Chiffre **W 50** an die Geschäftsstelle d. B.

**Sederabende**  
finden auch in diesem Jahre Mittwoch, den 1. und Donnerstag, den 2. April im  
**Speisehaus Meyerstein**  
Sternstraße 14  
statt.  
Gleichzeitig empfehle meinen guten Mittag- und Abendtisch für Abonnenten

**19jähriges junges Mädchen**  
(Halbwaise) perf. in Stenographie, Schreibmaschine, Buchhaltung, Lohnbuchhaltung, englisch, sucht Stellung in einem Geschäft; ist bereit, auch Hausarbeit mit zu übernehmen.  
Offerten unter **112**, Schließfach 739 Erfurt.

In Erfurt ist man gut und billig  
bei **Siegfried Gutmann**  
Kürschnergasse 1